



Erscheint
jeden Freitag.

Alle Postämter und
Buchhandlungen
nehmen Bestellungen
an.

Abonnementspreis
pr. Quartal 12 1/2 Ngr.
= 48 Kr. Rhein. =
65 Ngr. Westerr. Wzg.
pränumerando.

Infection pr. Seite 1 Ngr.

Wochenschrift für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben von dem Fortbildungs-Vereine für Buchdrucker und Schriftgießer in Leipzig durch Richard Härtel.

Mit Nr. 53 schließt der vierte Jahrgang des „Correspondent“. Bestellungen auf das erste Quartal des fünften Jahrganges bitten wir rechtzeitig zu erneuern, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt.

Der Arbeiter in der öffentlichen Meinung.

Es ist unlängst darauf hingewiesen worden, wie Privilegien und Vorrechte, obgleich gesetzlich erloschen, noch immer bei einem Theile einflussreicher Staatsbürger fortleben und zwar meist nur aus dem Grunde, weil sie sich in die neue Zeit nicht finden können. Dasselbe gilt von Vorurtheilen und vorgefaßten Meinungen, die trotz aller Erfahrungen und Gegenbeweise nicht auszurotten sind. Gelehrte Professoren vom Katheder herab, behäbige Bürger auf der Bierbank, ja sogar die Tagespresse, der doch vor Allem die Pflicht obliegt, das Volk über alle politischen und socialen Zustände aufzuklären — sie alle gefallen sich oft in geringschätzenden Beurtheilungen über die industrielle Bevölkerung. Man spricht z. B. nicht von einer Lösung, sondern von einem Entgegentreten hinsichtlich der socialen Frage; man spricht ferner von Noth, Unsittlichkeit u. dgl. mehr, die unter der arbeitenden Klasse herrschen soll. Das Schlimmste hierbei jedoch ist, daß Arbeiter derartige Tiraden gedankenlos nachbeten, und gegen diese sollen nachfolgende Zeilen gerichtet sein.

Was die Lösung der socialen Frage betrifft, so gestehen wir allerdings zu, daß diese mit der politischen eng zusammenhängt. Bei einer freieren Gesetzgebung wird auch der bisher unterdrückte Arbeiter sich nach und nach Geltung zu verschaffen wissen, d. h. wenn er die erste Vorbedingung, sich politische Bildung anzueignen, erfüllt. Dies ist aber gerade einer der schwierigsten Punkte, den zu überschreiten Jeder sich angelegen sein lassen muß. Dazu gehört vor Allem Kenntnißnahme von den hauptsächlichsten Gesetzen und Einrichtungen im Staat und der Gemeinde, Besuch der Fortbildungsanstalten, der Vereine etc. Dieser Mangel bringt den Arbeiter, wenn er nicht dem Indifferentismus huldigt, oft auf Abwege, und so folgt er blind Parteigängern, die keinen Begriff von den Verhältnissen der ärmern Klasse haben. Während vorher über den Arbeiter verächtlich abgeurtheilt wurde, holt man z. B. bei einer bevorstehenden Wahl plötzlich Brüderlichkeit, Gleichheit und dergleichen schöne Lockspeisen mehr aus der Kumpelkammer hervor, um die Arbeiter, auf deren Stimmen es viel ankommt, für sich zu gewinnen. Ist dieser Zweck endlich erreicht, dann kann der Wähler sehen, wo er bleibt; zur Abwechslung kann er vielleicht bald kurze Zeit nachher einen Auffatz gegen das Coalitions- und Genossenschaftsrecht der Arbeiter in einer jener Partei zu Gebote stehenden Zeitung lesen, deren Spalten jedoch dem

Arbeiter zur Rechtfertigung verschlossen bleiben. Daß jene Parteigänger mittelst ihrer Stellung in der menschlichen Gesellschaft aber sehr viel dazu beitragen können, dem Arbeiter das Leben zu erleichtern, bedenken letztere in ihrer Unbefangenheit nicht; sie bedenken nicht, daß Mißbräuche, Gewalt und Unrecht es sind, welche den Arbeiter zum Diener und Sklaven Jener macht; sie bedenken ferner nicht, daß, während die mühevoll Arbeit des geringgeschätzten Arbeiters einen kärglichen Lohn davon trägt, der sich im mühselosen Besitze befindende und sich spreizende „Liberale“ rauschenden Genüssen fröhnt und daher keine Zeit hat, sich um das Wohl und Wehe seiner Arbeiter zu kümmern.

Es bedarf hiernach wohl kaum des Hinweises, daß die Arbeiter, und vorzugsweise unsere Berufs-genossen, dem öffentlichen Leben mehr Aufmerksamkeit als bisher widmen müssen. Wir meinen nicht etwa, daß innerhalb der Vereine „hohe Politik“ getrieben werden soll, sondern daß wir die Bedürfnisse und Zustände des Volkes untersuchen, resp. kennen lernen. Hierbei dürfte es sich als praktisch empfehlen, daß wir zuerst die Zustände des eigenen Standes ohne Parteileidenschaft erörtern, dann die der übrigen Stände und endlich die des ganzen Volkes. Durch die Benutzung dieser Stufenleiter werden manche papagaienmäßig angelehrte Phrasen im Munde des Arbeiters verstummen, Vorurtheile verschwinden und für eine reale Anschauung der Dinge Raum gewonnen werden.

Wenn wir es einerseits für unsere Pflicht halten, schlummernde Kräfte zu wecken und unsere Kenntniß zu erweitern, so wollen wir doch andererseits einer Selbstüberhebung nicht das Wort reden. Es dürfte aber auch nicht in der Natur der Sache liegen, daß Arbeiter, vermöge ihrer Stellung und ihres Einkommens, sich in höhere Kreise eindringen können. Ein Unterschied der Staatsbürger hinsichtlich der Bildung wird trotz alledem bleiben; nur soll man daraus nicht Kapital schlagen, um bei jeder beliebigen Gelegenheit davon Gebrauch zu machen und den minder Gebildeten irre zu leiten.

Wir gelangen nun zu der andern Seite unserer Betrachtung. Es ist eine landläufige Behauptung, daß die industriellen Arbeiter tiefer in der Bildung stehen sollen als andere Menschen; ja man geht soweit, den landwirtschaftlichen Arbeiter als gesitteter über jene zu stellen. Daß der Umgang des Menschen von großem Einfluß ist, wird Jeder aus der Erfahrung bestätigen können. Ebenso verhält es sich mit vielen Gewerbszweigen. So wenig Jemand durch Kenntnisse und durch nützliche Be-

schäftigung ein sittenloser und verdorbener Mensch wird, ebenso wenig bewirkt die Industrie und mit ihr der Handelsverkehr ein Sittenverderbnis oder, wie Manche meinen, den Verfall des Arbeiters. Wir dürfen wohl kaum auf die Thatsache hinweisen, daß in allen Landestheilen, wo Gewerblleiß blüht, zahlreichere und bessere Unterrichtsanstalten zu finden sind als in Gegenden, wo ausschließlich Landwirthschaft getrieben wird. Man zeigt oft auf die Arbeiter des größten Industrie- und Handelsstaates, England, und nächst diesem auf die Industriestädte Deutschlands und Frankreichs hin. Sind aber etwa die Bewohner Spaniens, Portugals, Russlands, Polens, der Türkei u. s. w. sittlicher und edler? — Und was sollen diese Vorwürfe in dem Munde jener Leute bedeuten? Warum haben sie ihren Einfluß nicht geltend gemacht, um dem Arbeiterstande Bildungsmittel zu verschaffen? Warum nimmt man nicht hier die Statistik zu Hilfe, mit der man doch sonst gleich bei der Hand ist? — Nur wenige, aber um so mehr schätzbare Männer sind es, die aus dem Schatze ihres Wissens dem Arbeiter Unterricht und Aufklärung erteilen. Der Inhaber eines Geschäftes von zwanzig, fünfzig oder hundert Arbeitern ist selten am Platze, wo es sich um eine bessere Gestaltung der Verhältnisse seiner Leute handelt. Alle Bildungszwecke der Arbeitervereine sind durchgängig (mit wenigen Ausnahmen, wobei wir auch der Errichtung von Sonntagsschulen gedenken) durch die Arbeiter selbst in's Leben gerufen worden. Ja, noch mehr, man kennt von gewisser Seite das Vereinswesen, indem man sogenannten Untergebenen durch verschiedene Manipulationen den Besuch zu erschweren sucht. Man werfe doch einen Blick in alle jene größeren Städte, welche Massen von Arbeitern beherbergen, und man wird finden, daß letztere das, was sie sind, durch sich selbst geworden sind. Das engere Beisammenleben hat zwar manche Mißstände hervorgerufen, sie treten jedoch in den Hintergrund vor einem der wirksamsten Mittel, den dieses Verhältniß hervorruft, dem des gegenseitigen Unterrichts. Dem Arbeiter aber aus dem Grunde Abhilfe seiner drückenden Lage, sowie Rechte in der Gemeinde und im Staate versagen zu wollen, weil er im Allgemeinen, wie man behauptet, unsittlich sei und noch sehr tief in der Bildung stehe, welche Eigenschaften, wenn sie wirklich vorhanden sein sollten, doch von jener Seite meist verschuldet worden sind, ist eine Absurdität, die nachzureden der Arbeiter nicht im Geringsten Ursache hat, indem er sich hierdurch eine Selbsterniedrigung zu Schulden kommen läßt.

Wie ungerecht aber die früher und jetzt gemachten Vorwürfe sind, denen wir hier entgegenreten, beweist die jüngst verfloßene Zeit. Mit Ruhe fügte sich der Arbeiter in das Schicksal, mochte ihn dasselbe daheim dem Hunger preisgeben oder mochte er unter den Waffen der eisernen Pflicht genügen, und hiermit hat er durch That bewiesen, welche sittliche Kraft ihm innewohnt. Möchte aber auch der Arbeiter durch sein ferneres Verhalten sowohl im Allgemeinen als auch gegen seine Berufsgenossen darthun, daß, wenn ihm auch wissenschaftliche Kenntnisse abgehen, er dennoch nicht so tief steht, als gewisse Leute ihn stellen möchten, damit die leidige Bevormundung auch ferner hübsch erhalten bleibe. ††

Sprachwissenschaftliche Studien.

(Aus Heintze's liter. Nachlaß.)

1) Ueber das Wesen und die Arten der Sprache.

Alles Geistes- und Seelenleben drückt gegen die in den Wechselverhältnissen des Lebens aufgenommenen Eindrücke und Erregungen theils unwillkürlich, theils willkürlich in Tönen, Geberden oder Bewegungen eine Gegenwirkung aus, die den innern, von den Außenverhältnissen afficirten Zustand der Seele vergegenwärtigt.

Diese Gegenwirkung — die Sprache — ist jedoch nach der Stufe der Cultur des Menschen, nach seinem Charakter und seiner Lebensweise eine verschiedene, und zwar als einfacher Ausdruck des Empfindungslebens durch Töne und Bewegungen, wie sie auch das Thier besitzt und versteht, eine unmittelbare, allgemein verständliche und darum natürlicherweise nur eine. Es läßt sich leicht nachweisen, daß die Grundtöne, welche sich als die Keime der Wortwurzeln darstellen, in allen Sprachen des Menschengeschlechts dieselben Grundvorstellungen bezeichnen, aus welchen sich die durch die Wurzeln bezeichneten Begriffe gebildet haben. Denn wie jeder Mensch, mag er nun im civilisirten Europa oder unter den rohen Stämmen Australiens wohnen, die Geberdensprache des andern versteht und das Lächeln nicht als Ausdruck des Zornes, das wilde Rollen des Auges nicht als den Ausdruck der Liebe auffaßt, so kennt ein Jeder, vermöge seines in ihm ruhenden Vorstellungsvermögens, gleichmäßig das psychologische Moment der Vocale: Er fühlt in den dunkeln Vocalen des o und u den Ausdruck des Schmerzes, der Furcht, des Schauerlichen, im a das Offene, Freie und Heitere, das in Verbindung mit dem farblosen e oder dem scharfen und zugespitzten i die ganze Gefühlsscala des Menschenherzen zu bezeichnen im Stande ist.

Wie wichtig dieses vocalische Element in der Sprache ist und wie genau dasselbe den Maßstab für die Bildung einer Sprache abgibt, haben schon die alten Griechen erkannt, die im Studium der Verehrbarkeit, als Gipfel aller Bildung, zu überraschenden Resultaten gekommen sind und die Schattirungen der Vocale und Doppelvocale für das Colorit ihrer Sprache in wunderbarer Weise zu würdigen wußten.

Ihre Charakterisirung der Vocale ist heute noch für alle todten und lebenden Sprachen zutreffend, wenn sie i als überlaut im Sittertexton, a als laut im Gesprächston, e als sinkend im Monolog, o als gesunken im Gebet und u als vertieft im Geistertexton bezeichneten.

Hier von unterscheidet sich aber die reflectirte oder Vernunftsprache des Menschen, eine mittelbare und vielfältige, insofern der Mensch nicht nur einfach empfindet und daher seiner Empfindung durch die Sprache Ausdruck gibt, sondern die Empfindung selbst wieder zum Gegenstande seiner Empfindung und Erkenntniß durch Reflexion und Reproduction machen kann. Diese eigentliche Sprache des Menschengeschlechts hat sich in den verschiedenen Erdtheilen und unter den stammesverschiedenen Menschen selbständig entwickelt, ohne daß sie das Wesen ihrer Stamm-mutter, einer Ursprache, vollständig abgestreift hat.

Das Wesen, die Beschäftigung der Menschen und die verschiedenen Zonen des Erdballes haben auf diese Sprache allenthalben den entscheidendsten Einfluß geübt.

Denn wie die Natur und das den Menschen umgebende Leben ihn durch die Sinne dauernd zu bestimmen vermag, so wirkt er aus sich heraus — reproducirend — durch Hand und Mund. Ein Volk, das in Gebirgen lebt, hat andere Eindrücke aufgenommen, ist von anderen Lauten umgeben, als der Bewohner des Flachlandes. Die Sprache des erstern ist kurz, markig, rauh und gedrängt, wie das Echo, das ihm entgegenfällt, die des Bewohners der Ebenen ist breit, gewohnt und biegsam, denn ungehindert trägt die Luftwelle den Schall über das Flachland, bis er zerfließen ist. Derselbe Unterschied besteht in der Sprache bei Völkern, die im Binnenlande oder aber an der Küste oder auf Inseln leben.

Ja, könnten die Thiere sprechen wie wir, wir würden die Sprache der Fische naß, die der Vögel lustig und die der Landthiere erdig nennen.

Es würde uns zu weit führen, wenn wir diese allgemeinen Erfahrungsfälle durch Vergleichung mehrerer Sprachen zu begründen suchten; wir wollen daher nur vor Allem auf die Thatfache hinweisen, wie die griechische Sprache das Meer und die schroffe Küste als Grundvorstellungen angenommen, wie in der deutschen Sprache das flache Land, der Wald, die Jagd, das Wild und das Vieh es sind, die im Hochdeutschen sich widerspiegeln, während sich das Niederdeutsche durch den Einfluß der feuchtern Luft des Meeres und der Küste weicher, zarter und lächelnder gestaltet hat.

Plinius erzählt, daß in dem vielgestaltigen Kolchos am Schwarzen Meere 300 Dialecte gesprochen wurden.

Diese Verschiedenheit der physischen Einflüsse wird aber nirgends in der Sprache deutlicher zum Ausdruck gebracht, als in der Aussprache der Consonanten und in der Verbindung mit sich und den Vocalen. Sie bilden ja allüberall das intellectuelle Moment der Sprache, dessen erster Keim dadurch gegeben ward, daß man einen Consonant mit einem Vocale verknüpfte, was anfangs unbewußt, später bewußt geschah und in der menschlichen Gesellschaft weiter ausgebildet worden ist.

Das intellectuelle Moment der Sprache ist zugleich das wesentlichste und fast einzige Unterscheidungs mittel zwischen der Sprache des Menschen und der des Thieres, dem die Consonantenaus-sprache versagt ist, und das deshalb nur artikuliren kann. Selbst da, wo dem Thiere Worte gelernt werden, faßt es dieselben nicht als etwas Selbständiges, von einander Unabhängiges und beliebig zu Gebrauchendes, sondern als einen Laut auf. Dies ist nicht nur ein Beweis dafür, daß das Leben der Thiere ein um so bewußtloseres und unselbständigeres ist, je tonloser dieselben (wie z. B. die Fische) sind, sondern daß auch die Darwin'sche Theorie von der Abstammung des Menschengeschlechts vom Affen widersinnig ist.

Die Natur hat eine feste Grenze zwischen Mensch und Thier geschaffen, und letzteres wird nie zum Bewußtsein seiner Persönlichkeit kommen, weil ihm die Aussprache des Consonanten versagt bleibt.

Wir haben bis jetzt die Sprache im Allgemeinen als eine Sprache 1. und 2. Potenz betrachtet; jene zumeist für das Auge (Geberdensprache), diese für das Ohr (Kautsprache) berechnet, und es ist natürlich, daß sich analog unseren übrigen Sinnen Sprachen bilden können, und daß es demnach so viel allgemeine Sprachen als Sinne geben muß.

Da jedoch der Sinn des Gehörs und Gesichtes die ausgezeichneten sind, indem sie beide das verhältnißmäßig größte Feld ihrer Thätigkeit finden, sind die ihnen analogen Sprachen natürlicher Weise auch die vollkommensten, allgemeinsten und ausgebildetsten in der Art, daß sie sich wechselseitig ergänzen, so lange sie die höchste Stufe ihrer Vollendung nicht erreicht haben.

Die Gestalten- oder Geberdensprache, deren sich das Auge bedient, ist der Ursprung unserer Schriftsprache, die den Ausdruck des Geistes, der ein nur Augenblicke während sein kann, fixiren soll. Diese Sprache — die zu diesem Zwecke erfundene Schriftsprache — ist von zweifacher Art oder Stufe: Die Hieroglyphe Aegyptens und Afiens bringt den Gedanken unmittelbar zum Ausdruck, der jedoch, da der Geist ein so wunderbar vielseitig gearteter Organismus ist, nur im rohen Umriß dargestellt werden kann.

Einen Grad (keine Stufe) höher als die Hieroglyphen einnehmen, steht die chinesische Schriftsprache, die den Gedanken ebenfalls unmittelbar fixirt, indem sie für jedes Wort ein bestimmtes und deswegen rohes, oft nicht verständliches Zeichen hat. Sie zählt deren gegen 80,000, woraus ihre Unbeholfenheit ersichtlich ist. Aehnlich werden bei uns die Zeichen angewandt, die aber deswegen praktischer sind, weil wir nach dem Systeme der Araber 10 Einheiten zusammenfassen und als neue Einheit betrachten.

Mittelbar werden in unserer Schriftsprache unsere Gedanken, Empfindungen oder Willensäußerungen dadurch fixirt, daß unsere Schriftzüge Zeichen von Lauten sind, die wir zusammen setzen und wodurch wir uns nicht nur die Fähigkeit des Lesens und Schreibens leicht erwerben, sondern auch das Wesen jedes Wortes, seinen Ursprung und seine Bedeutung mit einem Blicke erkennen können, ganz von dem abgesehen, daß jeder Schreibende seine Originalität leicht wiedergeben und in der Sprache selbstthätig schöpferisch sein kann.

Nur durch eine Schrift, die unsere Gedanken mittelbar fixirt, kann das Wort, wie Jean Paul sagt, der Pathe nicht des Vaters des Gedankens sein.

Wir kommen bei unserer Betrachtung hiermit auf die Frage, ob man zwischen den einzelnen Lauten und Consonanten eine Verwandtschaft und innere Beziehung zum Gegenstand annehmen kann?

Die Lösung ist jedenfalls interessant, obgleich sie selbstverständlich mit ungeheurer Schwierigkeiten zu kämpfen hat.

Wiß. von Humboldt sagt, daß eine innere Verwandtschaft zwischen Laut und Zeichen bestehe, ihre Darlegung aber fast unmöglich sei.

Vielleicht wird das Problem einst gelöst, das den Schlüssel zu Pagiographie und Pafitalie, die Leibnitz schon angeregt und verschiedene Gelehrten der Neuzeit zu bearbeiten versucht haben, zweifelsohne bilden wird.

Ersatz für Reißblei in der Galvanographie.

Es ist in der Galvanographie unerlässlich, Gegenstände, welche aus nicht leitenden Materien bestehen, mit irgend einem guten Leiter zu überziehen, damit man sie mit einem Metalle bekleiden könne. Bisher wurde Reißblei zu diesem Zwecke angewandt, doch ist dessen Gebrauch mit einigen ernstlichen Unzulänglichkeiten verbunden und kann man dasselbe nunmehr leicht entbehren. Anstatt den Stock z. B. mit Reißblei zu überziehen, wird er, wie der Int. Observ. mittheilt, mittelst eines Haarpinzels mit einer Lösung von essigsaurem Kupferoxyd oder — was noch viel besser ist — von salpetersaurem Silberoxyd in Alkohol bestrichen und die in den Poren sich ansammelnde Flüssigkeit mit dem halbtrockenen Pinsel entfernt; hierauf wird er, ohne daß man ihn trocken werden läßt, der Einwirkung von Schwefelwasserstoff ausgesetzt. Die auf diese Weise gebildete Schwefelverbindung ist ein ausgezeichnete Leiter; wenn er trocken ist, was sehr bald der Fall, kann man ihn in das Kupferbad setzen, und die erhaltene Copie wird vollkommen fehlerfrei sein. Man wendet eine alkoholische Lösung des Kupfer- oder Silberfalzes anstatt einer wässrigen an, da letztere in Tropfen von dem Gegenstande abfließen würde, doch läßt sie sich bei Stearinsäure, welche von Alkohol aufgelöst wird, nicht anwenden. Kleine Thiere und andere zarte Gegenstände lassen sich auf diese Weise sehr leicht überziehen.

Literatur.

Orthographie der Wörter von zweifelhafter Schreibart, wie sie gegenwärtig in der deutschen Sprache vorwiegend gebräuchlich ist. Ein Handbüchlein für Lehrer, Schriftsteller, Correctoren u. A. Von Julius Belg. Langensalza, Verlag der Schulbuchhandlung von F. G. L. Grefler. Preis 9 Sgr.

Unter diesem Titel ist ein 6 Bogen starkes Werkchen erschienen, das zwar nichts Neues bietet, aber doch wenigstens eine übersichtliche Zusammenstellung alles hinsichtlich der deutschen Orthographie Wissenswerthen enthält. Dem eigentlichen Wortregister gehen kurze Abhandlungen über folgende Punkte voran: 1) Große Anfangsbuchstaben, 2) Dehnung der Vocale, 3) Diphthong a, u, ä und e, 4) von den Consonanten, 6) zusammengesetzte Wörter, 7) Eigennamen, 8) Fremdwörter, 9) Declination der Eigennamen, 10) Pluralendungen, 11) Wörter mit verschiedenem Geschlecht und verschiedener Bedeutung, 12) Comparation, 13) Interpunction, 14) Sylbentheilung im Deutschen, Lateinischen, Französischen und Englischen. Diese Einleitung ist für Lehrer, vor Allem aber für Lehrlinge sehr zu empfehlen, da sie, wie aus dem angeführten Inhalte ersichtlich, wirklich alles das bietet, was diesen zu wissen erforderlich ist. Nur wäre es wünschenswerth gewesen, wenn das Kapitel der Sylbentheilungen etwas ausführlicher behandelt worden wäre. Nicht nur der Setzer, sondern auch der Schriftsteller und Corrector müssen etwas Sorgfalt hierauf verwenden. Gegen die Nichtigkeit der angewandten Beispiele ist zwar nichts einzuwenden, sofern sie sich auf die Sprache an sich beziehen, aber das Wort soll doch dazu bestimmt sein, dieselbe im Drucke richtig anzuwenden. Und dann dürfen Theilungen, wie: gro=ße, ma=den, lo=den, Ho=pen, fi=hen, E=pe u. s. w. nicht ausgeführt werden, wenigstens sollte, wie es nicht zur Ergänzung durchaus erforderlich, dabei ausdrücklich bemerkt sein, daß man sie im Drucke vermeidet. — Im Register, was natürlich den Haupttheil des Werkes bildet, sind, abgesehen von anderen bereits erschienenen Werken, sämtliche gebräuchliche Schreibweisen aufgeführt, ohne irgend welchen den Vorzug zu geben. Dabei ist jedoch nicht unterlassen, die Abkürzung der betreffenden Worte anzuführen. Als Anhang ist noch eine kurze Abhandlung über die griechischen Vocale beigegeben, so daß für den billigen Preis von 9 Sgr. wohl kaum mehr zu verlangen ist.

Correspondenzen.

§ Berlin, 9. Dec. Wir haben hier in neuester Zeit wieder einmal ein kleines Conflictchen gehabt, das aber schließlich zu unsern Gunsten, d. h. zu Gunsten der betreffenden Setzer, sich erledigt hat. In einer hiesigen Officin, deren Besitzer einen neuen Wohnungs-Anzeiger — als Concurrent zu dem bisherigen alljährlich erscheinenden — herausgeben will, wollte man den Setzern nicht die genügende Vergütung für gemachten Satz u. eben dieser neuen Arbeit bewilligen, und so kam es denn zum Bruch. Sämmtliche Setzer — einige zwanzig — kündigten und verließen die Condition, worauf denn das Geschäft den verlangten Preis zahlte, aber nur einen Theil der beteiligten Setzer wieder engagierte. — Gegen die letztere Maßregel können wir eigentlich nichts einwenden, sie ist uns auch im Grunde Lebensfrage, für uns ist vor Allem wichtig, daß das Gesehene und Verlangte gezahlt wird. — Vor mehreren Wochen hielt Hr. v. Schweizer in unserm Verein einen eingehenden Vortrag über die Arbeiterfrage. Er schilderte die Leiden und das Unglück des ganzen Arbeitthums in den greifsten aber auch nur zu wahren und treuen Farben. Der Vortrag wurde sehr beifällig aufgenommen. Am vergangenen Dienstag führte uns derselbe Herr in „höhere Regionen“, in die Welt der Sterne, die Welt der Welten; er sprach über Astro-nomie. In seinen Schlussfolgerungen kam der Vortragende in äußerst schwingvoller Rede auf das größte Wunder der Schöpfung, das vollkommenste organische lebende Wesen, den Menschen, sein Denken, sein Streben, zu sprechen. Auch für diese Auseinandersetzungen erntete der Vortragende Beifall. Nach diesem Vortrage wurde die Discussion über einen Antrag, eine Art Resolution, eröffnet, die auf Grund der Commissionsberathungen, über die Aenderungen der Kranken- u. c. Klasse, in Beziehung auf die Viatiumleistung eingebracht worden war. Bekanntlich will man das Viatiumklassenwesen von den übrigen Klassen trennen; da nun dann die Reife-Unterstützung auf Grund einer freien Vereinbarung verabschiedet wird, wenn man den bezüglichen Antrag acceptirt, so hat der Verein das höchste Interesse, die Handhabung der neuen Viatiumklasse in seine Hände zu bekommen; und um nun der kommenden Generalversammlung die Streichung des Viatium- = Instituts aus den allgemeinen Klassen leicht zu machen, ihr die Gewähr zu geben, daß trotz dieser Streichung doch hervortritt Viatium gezahlt werden würde, so hat der Verein die folgende Resolution gefaßt:

diesem Zeitpunkte die Regelung der Viatiumfrage übernimmt.“

Diese Verpflichtung, die sich der Verein auferlegt, ist nichts weiter als eine Consequenz der Beschlüsse und der kommenden Ausführung derselben des Buchdrucker-tages und im Grunde genommen nur gerecht, wenn man erwägt, daß in späterer Zeit, wenn der Verband erst in voller Wirksamkeit sich befindet, jeder von Berlin ab-reisende Colleague, will er auswärtig, von Verbandsorten Viatium beanspruchen können, während seines hiesigen Aufenthalts Mitglied des Berliner Buchdrucker-gesellen-Vereins gewesen sein muß!

○ Elberfeld, 3. Dec. Gestern fand unsere gewöhnliche monatliche Versammlung statt, welche ziemlich zahlreich besetzt war. Die Mitglieder begrüßten freudig die von dem Vorliegenden angeführte Flug-schrift, welche in kürzester Frist erscheinen und einem Jeden die nötige Aufklärung über die Verhandlungen des ersten deutschen Buchdrucker-tages geben, als auch die speciellen Zwecke erklären wird, welche ein jedes Mitglied dieser großen und nugenbringenden Vereinigung zu wissen notwendig hat. Auch wurde von dem Vorliegenden den Mitgliedern unser Organ, der „Correspondent“, sehr dringend empfohlen und in kurzen Worten der weittragende Nutzen desselben detaillirt. Hieran wurde der von einem Mitgliede gestellte Antrag, daß der „Corr.“ auf Vereinskosten gehalten werden möge, allgemein angenommen. Ein anderer Antrag, welcher ebenfalls angenommen wurde, ging dahin, daß der Vorstand baldmöglichst für die Aufschaffung eines Frage-tafels Sorge tragen möchte. Nun folgten noch kleine Discussionen über Beschaffung von Zeitschriften, Erhöhung des monatlichen Beitrags, welcher auf 2 1/2 Sgr. festgesetzt ist, wovon 6 Pf. an den Aufsicht des Buchdrucker-tages gehen, Gründung von Zuvaldentassen u. s. w., über welchen letztern Gegenstand man jedoch vorläufig zu keinem Resultate gelangte. Sonst war die allgemeine Stimmung eine beruhigende und jedes Mitglied trägt wohl das volle Bewußtsein in sich, daß nur auf diesem Wege des einigen Zusammenhaltens unser Zustand gebessert werden kann. Betrachten wir unsere veranlaßten Collegen, welche großartige Auf-gabe hat man sich dort gestellt, und wenn auch an deren Ausführung noch gezwiebelt werden kann, so läßt deshalb unser americanischer Colleague keinen Augenblick seinen Muth sinken und hält fest an dem Baude, daß er geknüpft hat. Auch haben wir ein Muster des ruhigen, würdevollen Kämpfens für Recht und Ehre an unseren Alibionsbrüdern; ihnen ist es gelungen — was bei uns auch nicht ausbleiben kann — der Gewalt, dem Kapital zu beweisen, was der schlichte Arbeiter durch Zusammenhalten vermag. Ja selbst die französischen Verhältnisse der Buchdrucker sind günstiger wie die deutschen. Des-halb ihr Collegen, die ihr deutsch sein und euch Deutsche nennen wollt, regt auch ihr euch, schließt euch dem ersten deutschen Buchdrucker-tage an und sucht so viel wie mög-lich seine Befehle auszuführen. Bildet, wenn ihr auch theilweise isolirt daheist, wenigstens ein Glied in der großen Kette, denn der Wille bringt die That. Wenn dies auch euch und euren Kindern gerade keinen Reich-thum bringen wird, dann doch sicher Ehre und ein besseres Loos.

† Hamburg-Altona, 9. Dec. Seit meinem letzten Schreiben ist bereits eine so geraume Zeit verfloßen, daß es fast den Anschein gewinnen könnte, es habe hier schon alles collegialische Streben den Winterschlaf angetreten. Dem ist aber nicht so. Mein letztes Schreiben enthielt bekanntlich den Beschluß der beiden hier bestehenden Vereine, sich zu verschmelzen und fortan nur ein Ganzes unter Einem Vorstande zu bilden. Die aus 9 Mit-gliedern von beiden Vereinen bestehende Commission hat nun ihr ziemlich umfangreiches Statut fertig und ist dasselbe bereits in den drei letzten General-Versammlungen dis-cussirt worden, und wenn auch manchmal nach sehr stürmischer Debatte, so doch ziemlich der Entwurf der Commission, wenigstens im Princip, angenommen. Es würde mich heute zu weit von meinem eigentlich zu be-sprechenden Thema abführen, wollte ich auf das Statut näher hier eingehen, und behalte ich mir dieses für eine der nächsten Nummern d. Bl. vor; nur das möchte ich für die Collegen Deutschlands hier erwähnen, daß von den Buchdruckern Hamburg-Altona's ein Statut auf-gestellt worden, welches sich den freimüthigen und auf dem Grundsatze wirklicher Collegialität beruhenden Vereins-Statuten würdig zur Seite stellen kann, und auch der Freizügigkeit und Gegenseitigkeit im weitesten Sinne Ge-nüge getan hat. Die letzte dieser General-Versammlungen brachte uns eine Epiloge, welche jedenfalls geeignet ist, unter den Collegen Deutschlands das größte Aufsehen zu erregen und zur weitesten Nachahmung anzuweisen. Es wurde nämlich, nachdem die Tagesordnung der Ver-sammlung erledigt, von einem Mitgliede das Wort ver-langt, und verlas dasselbe darauf ein ihm von Leipzig über-laudetes anonymes Schreiben, worin in der kläglichsten Weise die traurige Lage eines Collegen und seiner Familie beschrieben wurde, welcher sich durch seine hervorragende Theilnahme bei der Leipziger Arbeiter-Bewegung so sehr in Mißcredit bei den Principalen Leipzigs gebracht hat, daß derselbe schon zum zweiten Male gezwungen war, seine Vaterstadt und Familie zu verlassen, um auswärtig eine kümmerliche Existenz zu suchen. In der wärmsten und einbringlichsten Weise forderte nun das Mitglied die Gesellschaft auf, diesem Leidesthame sowohl aus eigener Tasche als aus der Kasse des Vereins wenigstens vor-läufig ein Ende zu machen. Es hob namentlich hervor, daß dies kein Act der Müßthätigkeit sei, sondern der

Pflicht, hervorgegangen aus dem Umstande, daß durch die indirecte Befestigung der Collegen Hamburg-Altona's sowohl als des übrigen Deutschlands an der Leipziger Bewegung dieselben auch verpflichtet seien, die dort ge-kämpft habenden und gefallenen Collegen in jeder Weise zu unterstützen. Hier gerade sei es an der Zeit, dem Kapital gegenüber den Fehde-Handschuh aufzunehmen und demselben zu zeigen, daß wir unsere Vorkämpfer nicht im Stund unkommen lassen, wenn sie sich durch ihre Kämpfe für das allgemeine Arbeiterwohl bei diesen Mammons-Helden unmöglich gemacht haben. „Aber wird ferner“, so schloß der Redner, „eintreten wollen für die gute Sache, wenn wir solche Männer mit ihren Familien nachher im Stund unkommen lassen? Wird da nicht jeder zuerst an Weib und Kind denken, bevor er eine ihm dargebotene hervorragende Stelle im Kampfe gegen das Kapital übernehmen wird?“ Ein allgemeines Bravo der Versammlung zeigte, daß die Worte auf guten Boden gefallen waren. Es entspann sich nun eine kleine Discussion über die Art und Weise der Unter-stützung, welche damit endete, daß sofort eine Summe von 40 Thln. aus der Kasse für die bedrängte Familie unter dem Namen „Patience-geschenk“ für das jüngste Kind überhandt werden sollte.

Anschließend hieran will ich nicht unterlassen, den Lesern d. Bl. noch ein kleines Geschichtchen aufzuführen, welches geeignet sein dürfte, manchem unserer Collegen die Augen über das Treiben der Bourgeoisie zu öffnen, und welches nebenbei zur Warnung für gläubige Seelen dienen soll. Nachdem nämlich der Verwaltungsrath der jüngst eingegangenen Schleswig-Holstein'schen Zeitung durch die vielen Schmähartikel gegen die Regierung den Redacteur Dr. May als solchen unmöglich gemacht hatte, war es nötig geworden, eine andere Puppe vorzuführen, an welcher die Bomben der Press-Proceße und sonstige Kleinigkeiten abprallen könnten. Hierzu wurde, wie dies oft der Fall, ein Setzer der Zeitung gewählt, und durch einige Thälärchen geblendet, ließ derselbe es sich gefallen, daß man seinen Namen als verantwortlichen Redacteur in der Zeitung abdruckte. Doch mußte derselbe diese Freigebigkeit mit seinem guten Namen arbeits. Bald brachte nämlich das Blatt verschiedene Schmähartikel gegen die fogen. Siebzehner-Commission, welche eine Adresse an Preußen erlassen, die um Anstufung an diesen Staat so rasch als möglich hat. Hierfür unterstützte man die-selben mit dem eben nicht schmeichlichsten Namen Vater-landsverräther u. s. w. Selbstverständlich steckten die Herren solche Beleidigungen nicht ruhig ein, um so mehr, da sie wußten, daß hinter dem Namen des armen Buch-druckers eine reiche, aristokratische Partei des Landes kämpfte. Die Sache kam also zur Klage und ging durch alle Instanzen, bis endlich vor einigen Wochen das Ur-theil erfolgte, wonach der Setzer-Redacteur zur Bezah-lung einer Satisfactionssumme an die Beleidigten und zur Erstattung der Gerichtskosten verurtheilt ward; in Summa Summarum zu ca. 1600 Thln. Ein Setzer mit 1600 Thln. bezahlen! Was glauben nun die ge-schätzten Leser, was der über Millionen Thaler zu gebieten habende Verwaltungsrath that? Er kannte den Buch-drucker, der doch Alles für sie geopfert, nicht und ließ es geschehen, daß der arme Mann öffentlich für unpfand-bar erklärt wurde und daß, wenn nicht die Ankläger mehr Herz haben als diese Geshäfte, der Schriftsetzer noch der Wohlthat des Concurfes anheimfallen wird. Hierbei will ich noch erwähnen, daß die Ankläger, 13 Mitglieder der Ritterschaft, schon im Voraus die etwaige Satisfactions-summe für den National-Zuvaldentfond herzugeben sich öffentlich erklärt hatten. Allen meinen Collegen rufe ich aber zu: „Nehmt Euch ein Exempel dran!“

X Wien, 8. Dec. Wenn ich seit längerer Zeit von hiesigem Plaze nichts berichtete, so geschah es nicht aus dem Grunde, weil man mit unseren speciellen Buch-drucker-Verhältnissen zufrieden sein und sich einer gewissen Sorglosigkeit für die Zukunft hingeben könnte; nein, im Gegentheil, mehr denn je hat man Veranlassung, unseren Zuständen volle Aufmerksamkeit zuzuwenden und auf Mittel zu denken, wie den vielen Uebelständen auf wirk-same Weise zu begegnen sei, damit das ohnehin nicht beneidenswerthe Loos der hiesigen Collegen aufstark ver-bessert nicht noch verschlechtert werde; es geschah vielmehr deshalb, weil ich mich der Hoffnung hingab, die Collegen würden sich endlich ermannen — einer Hoffnung, die leider noch nicht in Erfüllung gegangen ist und vielleicht noch längere Zeit eine bloße Hoffnung bleiben wird. Der Fortbildungverein hat zwar nach einigen Richtungen hin begonnen, zur Beseitigung mehrerer unserer Lage so sehr bedrückenden Uebelstände einleitende Schritte zu thun, wie z. B. zur Regelung des Lehrkräfteswesens, ferner der Gründung einer Spar- und Vorschußkasse für conditions-lose Collegen, doch wird es gut sein, sich hierüber keiner Täuschungen hinzugeben. Was letztern Punkt betrifft, so dürfte es der zur Abfassung eines Statutenentwurfs ge-wählten Commission schwer werden, ein allen Fällen Rechnung tragendes und wirklich praktisches Statut zur Welt zu bringen, da nach meiner unmaßgeblichen Mei-nung eine Spar- und Vorschußkasse für ausschließlich conditionslose Collegen mit zu leistenden Rückzahlungen schwierig die erforderliche Lebensfähigkeit haben dürfte, da eine zu schaffende Garantie auf die unüberwindlichsten Hindernisse stoßen und nach allen Anzeichen selbst die Sympathie für eine solche Kasse unter den Collegen mangeln dürfte. Eine Unterstützungskasse für Conditions-lose ohne Rückzahlungen würde nach meiner Ansicht weniger Schwierigkeiten bieten, wenn man sich auch nicht verhehlen darf, daß die Einhebung einer neuen Steuer

Der Berliner Buchdrucker-gesellen-Verein erklärt, daß, falls die Kranken- u. c. Klasse die Viatiumleistung vom 1. April f. z. an für sich aufhebt, er dann von

bei der großen Mehrzahl der Collegen keine leichte Sache ist, da die Humanität nicht bei Allen der leitende Gedanke sein wird. Mit betheiltem Herzen muß ich es aussprechen, daß theils der Egoismus, theils die Rauheit der meisten Collegen es verschuldet, daß die Reaction in unseren Zuständen sich immer mehr geltend macht, und es wird großer Anstrengungen bedürfen, dieselbe zu bekämpfen. Nicht nur, daß das freiwillige, unentgeltliche Sonntagsarbeiten und das Arbeiten über die Zeit wieder mehr überhand nimmt, auch die Preisbedrückungen seitens der Principale und Factore treten häufiger auf, selbst in größeren renommirten Geschäften, wozu der noch immer flauere Geschäftsgang seinen Theil beiträgt. In der Curich'schen Druckerei erhalten die Zeitungssetzer noch immer nur 50 Kr. Sonntagsentschädigung, und man muß es wohl mehr der Humanität anderer Principale zuschreiben, wenn sie die tarifmäßige Sonntagsentschädigung zahlen, obwohl dies nicht von allen gesagt werden kann; ja die Staatsdruckerei steht in dieser Beziehung obenan, denn sie zahlt gar keine Entschädigung und das System der Willkür ist daselbst noch immer an der Tagesordnung, weil sich das Personal dabei ganz passiv verhält, anstatt bei dem neuen Director dieser Anstalt, von dem das Beste zu hoffen ist, Hilfe zu suchen. Um das Uebel voll zu machen, steigen die Preise der Lebensmittel in erschreckender Weise, und unter den arbeitenden Klassen macht sich noch immer ein bedeutender Arbeitsmangel fühlbar, so daß es auch den conditionstlosen Collegen fast unmöglich wird, eine anderweitige Beschäftigung zu erlangen, wie dies früher nicht selten der Fall war. — Vor Kurzem fanden in Brünn seitens der Schafwollweber Kravalle statt, weil einige Fabrikanten ihren Lohn herabsenken wollten, und auch in Wien kam es in einer großen Schuhfabrik aus demselben Grunde zu ersten Ausritten, bei welchen Gelegenheiten sich die Polizei wie gewöhnlich auf eben nicht lobenswerthe Weise hervorthat, die bloß vorhanden zu sein scheint, um jede freie Bewegung, und sei dieselbe noch so sehr im Rechte, zu unterdrücken und dem Absolutismus Geltung zu verschaffen. Gehe es der Himmel, daß solche Zustände am längsten gedauert haben und ich ein andermal in der Lage bin, Erfreulicheres berichten zu können.

Leipzig, 8. Dec. In der gestrigen Versammlung des Fortbildungsvereins bot Herr Privatgelehrter Lindner eine Fortsetzung der Culturgeschichte Nordamerica's. Nach einer kurzen Erwähnung der in den früheren Vorträgen berührten Verhältnisse der Colonien zu dem Mutterlande folgten geographische Notizen über die seit der Befreiung der Vereinigten Staaten noch und nach erworbenen Staaten. Hiernauf fanden die Ursachen des Krieges zwischen den Vereinigten Staaten und England von 1812 bis 1814 eine Erörterung, und wurde als bemerkenswerth hervorgehoben, daß in dem zu Cent geschlossenen Frieden der hauptsächlichste Streitpunkt, das Durchsuchungsrecht der Schiffe, in dem Vertrage keine Aufnahme gefunden habe. Ferner wurde erwähnt, daß Monroe, der 1817 zur Präsidentschaft gelangte, eine

Einnischung Europas in nordamerikanische Angelegenheiten in aufgiebender Weise abgewiesen habe, aus welchem Vorgehange sich die Monroe-Doctrin herleitet. — Die Eröffnung des Fragekastens erwies wiederum reichhaltiges Material zur Besprechung. Zuerst erwähnte der Vorf. Härtel einer in der letzten Versammlung angeregten Frage wegen des Londoner Seher-Tarifs, die sich als ein Irrthum herausstellte. Mehrere Fragen beschäftigten sich mit dem Satze: Ob es nicht für den Verein nützlich sein dürfte, den wegen des Klassenconflicts ausgetretenen Mitgliedern einen erleichterten Eintritt zu gestatten. Die meisten Sprecher waren der Meinung, daß vorher von den Ausgetretenen ein darauf bezüglicher Wunsch geäußert werden müsse, ehe man diese Frage einer Erörterung unterziehe. Einer in Bezug auf das Conditionsnachweisungs-Bureau gesprochenen Anfrage wurde die Bemerkung beigelegt, daß die sich zur Unterstützung Anmelnden zuvor sich an ersteres wenden möchten. Noch wurde erwähnt, daß mehre in letzter Zeit wegen der Vereinsbuchdruckerei gestellte Anfragen sich durch eine am 12. Dec. stattfindende Zusammenkunft der Actionäre erledigen dürften.

Leipzig, 10. Dec. Am 7. Dec. feierte der ehemalige Buchdruckereibesitzer Friedrich Glük sein 50jähriges Bürger-Jubiläum, bei welcher Gelegenheit er von Deputationen seitens der hiesigen Principale sowie einer Anzahl seiner früheren Zöglinge beglückwünscht wurde. Unter letzteren befanden sich vier, ein Principal und drei Gehilfen, welche vor ca. 40 Jahren bei dem Jubilar in die Lehre traten.

Vermischtes.

Volksbibliotheken. Auf Anordnung des Unterrichtsministers Durny sind in allen Mairieen von Paris große Volksbibliotheken eingerichtet und namentlich mit denen in den Arbeitervierteln ein entsprechender Anfang gemacht worden. Gleichzeitig wurden große geheizte und mit Gas erleuchtete Säle hergegeben, worin die Bildungsbüchigen in den Winterabenden geistige Nahrung finden können.

Volksaufklärung in Rußland. Das Rußland, hauptsächlich seit dem Regierungsantritte des jetzigen Kaisers, bedeutende Fortschritte macht, ist bekannt. Hören wir, wie es dort mit dem Volksunterrichte beschaffen ist. Im vergangenen Jahre wurden 19 Mill. R. für Unterrichts-zwecke verausgabt. Es bestehen gegenwärtig 7 Universitäten, 2 Lyceen (Hauptzweck: Unterricht in der vaterländischen Gesetzgebung), 96 Gymnasien, 8 Pädagogien, 37 höhere Mädchenschulen, 20 männliche und 54 weibliche Privatanstalten, 813 Reichsschulen, 1124 Elementar- und Parochialschulen. — Die Zahl der unter das Ressort des „Ministeriums für Volksaufklärung“ gehörenden Lehranstalten beträgt 3506 mit ca. 200,000 Schülern. Rechnet man hierzu die unter anderen Ministerien stehenden Lehranstalten, von denen allein 18,587

Kirchen- und Klosterschulen mit 370,000 Kindern unter geistlicher Verwaltung stehen, so ergibt sich für das russische Reich die Gesamtsumme von 29,759 Lehranstalten mit 739,500 Schülern.

Auf den Schiffswerften in Bremerhaven und Geestmünde haben die Unternehmbar sich gegenseitig verpflichtet, Denjenigen, welcher wegen Preisdifferenzen die Arbeit verliese, nicht ohne Erlaubniß seines letzten Arbeitgebers anzustellen und zwar bei 50 Tplr. Strafe für jeden einzelnen Fall. Ein ähnliches Experiment versuchten seiner Zeit bekanntlich auch die Leipziger Buchdrucker-Principale.

Uchthundert Schuhfabrikarbeiter in Mariahilf (Wien) haben wegen Lohnabzug eine Demonstration veranstaltet, sind aber durch Polizei-Organen insoweit beschränkt worden, als ihnen ein gültiger Vergleich in Aussicht gestellt wurde.

Buchdrucker-Vereinigungen in Paris. Gegenwärtig bestehen folgende Buchdrucker-Gesellschaften in Paris: Le Cerecle des Maitres-imprimeurs (Principale) mit 86 Mitgliedern. — La Societe fraternelle des Protes (Factore), Kranken- und Pensionskasse, Bibliothek, mit 50 Mitgliedern. — La Societe des Correcteurs (Correctoren), Kranken- und Pensionskasse, mit 90 Mitgliedern. — La Societe typographique parisienne (Sehergesellschaft), Kranken-, Pensions-, Darlehns-, Tariffasse und Arbeitsnachweisungs-Bureau, 2400 Mitglieder. — La Societe des Conducteurs-Gutenberg (Maschinenmeister), Kranken- und Tariffasse, 160 Mitglieder. — La Societe des Imprimeurs (Drucker), Kranken-, Jubiläen- und Tariffasse, 350 Mitglieder. — La Societe des Margeurs et Receveurs (Bogen-Ein- und Ausleger), Kranken- und Tariffasse, 420 Mitglieder. — L'Association de l'Imprimerie nouvelle (Seher, Drucker und Maschinenmeister), beabsichtigt die Errichtung einer Associations-Druckerei. — L'Association generale typographique, ebenfalls zur Errichtung einer Associations-Druckerei gegündet, letztere zählt 850 Mitglieder.

Die Buchdrucker-Bibliothek in New-York zählt jetzt 4000 Bände.

Herrn J. F. Pehold in Baugen ist ein Patent auf eine lithographische Schnellpresse erteilt worden.

Briefkasten.

Hrn. S. Koller in Berlin: Senden Sie uns erst den „Leitfaden“ zur Durchsicht, den Betrag können Sie durch Postvorschuß erheben. — S. B. in S.: Dankend erhalten. Den einen Satz haben wir geschrieben, weil derselbe gegenstandslos geworden. Näheres brieflich. — Hr. A. W. in Samburg: Das Gewünschte war schon vor Eingang des letzten Schreibens geschehen.

Briefkasten der Expedition.

Hrn. A. K. in Kopenhagen: Sie würden für die dreimalige Aufnahme der bere. Annonce sowie für das Abonnement des nächsten Quartals 2 Baler einzulegen haben. — Hr. W. G. in Aßcherfelden: Senden Sie uns den Betrag von 13 Rgr., dann kann die Aufnahme des Inserats erfolgen.

Anzeigen.

Durch Erwerb in den Besitz einer zweiten Buchdruckerei gelangt, beabsichtige ich dieselbe, welche systematisch eingerichtet ist, circa 20 Centner Schrift und eine eiserne Presse enthält, baldigt sehr billig zu verkaufen. Anzahlung 2—300 Thlr., bei genügender Sicherheit sogar ohne Anzahlung. Respective wollen sich gefälligst an mich wenden. [582]

Friedland in Mecklenburg = Strelitz.

W. Walther.

Ich bin beauftragt, eine Buchdruckerei in einer größern Stadt der Provinz Posen, Familienverhältnisse halber, zu außer gewöhnlich günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. [583]

Breslau.

Karl Alberts.

Lanzensteinstraße 31 b.

Maschinenmeister = Gesuch.

Für meine neu eingerichtete Buchdruckerei — (zwei neue Reichenbach'sche Maschinen mit Dampftrieb etc.) — suche ich zum recht baldigen, wünschlich zum sofortigen Antritt einen im Werk- und Accidenzdruck erfahrenen, gewandten und zuverlässigen Maschinenmeister unter sehr günstigen Bedingungen. Bei guten Leistungen ist die Stellung eine dauernde. Gef. Franco = Offerten, mit Beifügung von Zeugnissen, erblicte direct per Post. [584]

Oberhausen.

Ad. Spaarmann, Verlags-Handlung u. Buchdruckerei. S. W.: S. Schell, Factor.

Stereotypen = Gesuch.

Zum sofortigen Antritt wird ein Stereotypen gesucht, der in Anfertigung von Papier = Matrizen gründlich erfahren ist und das Fertigmachen der Platen versteht. Darauf Respective wollen sich unter der Chiffre H. B. # 3 an die Exped. d. Bl. wenden. [585]

Einem Maschinenmeister,

der durchaus tüchtig ist, kann ich meinen Herren Collegen aufrichtig empfehlen. (Der Stellensuchende ist zugleich Drucker.) Offerten franco. [586]

L. Reiter in Bernburg.

Ein zuverlässiger, im Illustrations- und Accidenzdruck erfahrener

Maschinenmeister

findet bei mir dauernde und gut bezahlte Condition. Eintritt spätestens zu Neujahr. Ohne gute Zeugnisse ist es unmöglich sich zu melden. Proben werden verlangt. Offerten franco an Chr. Krüsi, Buchdruckereibesitzer in Basel. [587]

Ein gewandter Accidenzsetzer, welcher auch im Lateinischen, Französischen und Griechischen sowie im Correcturenlesen bewandert ist, sucht eine passende Stelle. Anerbieten nimmt die Exped. d. Bl. unter G. A. 369 entgegen. [588]

Ein Seher sucht Condition. Offerten wolle man an den Seher F. Weidert in Breitenborn bei Rochlitz, Nr. 22, gelangen lassen. [589]

Ein tüchtiger Schriftsetzer, welcher gegenwärtig zugleich als Maschinenmeister fungirt, sucht zu Neujahr anderweitige Condition. Offerten unter B. P. werden durch die Exped. des „Corr.“ erbeten. [590]

Der Seher Hermann Zieh aus Berlin wird hierdurch dringend aufgefordert, seinen jetzigen Aufenthaltsort nebst Adresse anzugeben, da demselben sehr wichtige Nachrichten mitzutheilen sind. [591]

W. Z.

Einem Drucker zum sofortigen Antritt
sucht
W. Schneider in Quersfurt.

Fortbildungs-Verein.

Freitag, 14. Dec., Abends 8 Uhr, Vortrag im Schützenhause.

Sonabend, von 8—10 Uhr, ist die Bibliothek, Sonntag, von 10—12 Uhr, der Les- = Cirkel im Vereinslocale geöffnet.

Montag, 17. Dec., Abends 8 Uhr, Sitzung des Directoriums im Vereinslocale.

Neu eingetretene: D. Pflüß, Leipzig. G. Jaak, Volkmarshorst. M. Schrüter, Volkmarshorst. K. Hartig, Königshausen. M. Bergoldt, Neuschönefeld. Th. Martini, Neudöitz.

Zugereiste frühere Mitglieder: Th. Worch, Leipzig. D. Reichel, Leipzig. E. Ermler, Breslau. G. Heydenreich, Leipzig. A. Beyer, Leipzig. E. Seibel, Stöbberitz (S.). W. Moche, Neife.

Abgereist: D. Kneipp, Neusalza.

Ausgetreten: B. Hiltzel, Leipzig. * G. Seyer, Paunsdorf (S.).

NB. Wir machen unsere Mitglieder daran aufmerksam, daß die Abgangskarten, welche bei Abreise gegen die Mitgliedskarten eingetauscht werden müssen, von jetzt ab durch den Rechnungsführer Hrn. Kayser, Hirschfeld'sche Officin, ausgestellt werden.

Debattir = Club. Donnerstag, 20. Dec., Abends 7 1/2 Uhr, Discussion über eingegangene Fragen. — Berathung über die Weismachtsfeier.